

Zürichsee-Zeitung Obersee, 1. März 2011



Prisca (links) und Milena loben in der Wohngemeinschaft Kesslerhaus. Sie und ihre sieben Mitbewohner kommen mit nur wenig Hilfe gut zurecht. Bilder: Manuela Matt

Hier wohnt, wer es fast ganz alleine kann

RAPPERSWIL-JONA. Der Missbrauchsskandal in einem Berner Behindertenheim rüttelte die Schweiz auf. Doch nicht alle Menschen mit einer Behinderung leben in völliger Abhängigkeit. In der WG im Kesslerhaus geht es anders zu und her.

SARAH GAFFURI

Stefan schaut um diese abendliche Zeit eigentlich immer «Schweiz aktuell». Der 31-Jährige ist der vermutlich grösste Fan des Schweizer Fernsehens. Weil aber Besuch von der «ZSZ» da ist, lässt er sogar auch noch die «Tagesschau» sausen. «Ich gucke mir nachher auf dem Info-Kanal an», verrät er verschwörerisch.

Stefan teilt seinen Fernseher, und das seit fast elf Jahren. Er wohnt nicht alleine im Kesslerhaus in Rapperswil: Auf mehreren Stockwerken leben neun Menschen als Wohngemeinschaft zusammen. Nichts Aussergewöhnliches heutzutage. Aussergewöhnlich ist nur, dass alle von ihnen eine geistige Behinderung haben.

Training in der Wohnschule

Die Stiftung Balm betreibt verschiedene Wohnangebote. Alle richten sich an Menschen mit einer Behinderung und nach der Höhe der Schwelle, die sich dem einzelnen Klienten durch seine Behinderung in den Weg stellt. Wer ein nahezu selbständiges Leben führen kann

und möchte, kann sich in Rapperswil in der Wohnschule das nötige Rüstzeug dazu holen. Viele, die in einer der Wohngruppen in Rapperswil, Schänis oder Uznach leben, haben ein solches oder ähnliches Training absolviert. Und deshalb können sie mit etwas Unterstützung auch zum Beispiel einkaufen, kochen oder Bahnbillette lösen: «Erst drücke ich den Ort, wo ich hin will», erklärt Prisca. «Dann noch 24 Stunden, das heisst nämlich retour.» Und dann noch «halb» für Halbtax: Ab März hat sie das Generalabonnement schliesslich nicht mehr. «Ich fahre viel zu wenig Zug», hat sich die 39-Jährige ausgerechnet. Und deshalb übt sie schon jetzt an den schwierigen Automaten.

Wie in jeder anderen WG

Die Bewohner des Kesslerhauses haben eine Arbeit in der geschützten Industriewerkstatt Buech, im Werkatelier oder in der stiftungseigenen Gärtnerei; sie besuchen selbständig Kurse und Therapien und leben gemeinsam wie ganz viele andere WGs auch. Es gibt die gleichen Querelen und Unstimmigkeiten, den gleichen Haufen Arbeit, der in einem Haushalt so anfällt. Damit die Herausforderung nicht ganz so gross ist, ist morgens und abends eine Betreuungsperson vor

WG, in der sie lebt. Wie lange schon – darüber muss sie ein wenig nachdenken. Aber sie weiss noch genau, wie ihre Eltern sie vor fünf Jahren herbegleiteten. «Ganz am Anfang war es nicht schwierig», erklärt sie. Doch dann kamen die Putz-, Einkaufs- und Waschpläne, die es einzuhalten gilt. Und die 53-jährige Milena ist besonders exakt in solchen Dingen.

Geld verdienen und ausgeben

Am Morgen schält sich jeder Bewohner so aus dem Bett, dass es für Frühstück und Arbeitsweg reicht. Zeitmanagement, das ist ebenfalls eine Disziplin, in der sich viele der Kesslerhaus-Bewohner besonders üben mussten. Auch Prisca. Sie muss öfters mal pünktlich wo ankommen – auf jeden Fall zum Anpfiff, wenn die Lakers spielen. Mit Florian hat Prisca zwar einen weiteren Hockeyfan als Wohngefährten. Aber er steht auf die ZSC Lions, und er lacht darob, bis ihm die Tränen kommen. Nur einen einzigen Match besuchten die beiden bisher ge-

meinsam. Der fröhliche Florian, ist Gärtner, am liebsten schneidet er Bäume oder mäht den Rasen. In der Freizeit ist der Bewegungsmensch dauernd sportlich in Aktion.

In ihrem Schrank bewahrt Prisca sorgfältig das neueste Lakers-Fan-Sweatshirt auf. Schon bereit für den nächsten Einsatz liegen das Fanleibchen, der Schal und die Fahne. Alles hat sie selber gekauft, aus ihrem eigenen Geld. Gerade in monetären Dingen zählen die Angehörigen der WG auf die Hilfe der Betreuerin. Sie hilft das Taschengeld zu verwalten und bezahlt es auf Wunsch auch in Raten aus. Prisca sieht den Umgang mit Geld pragmatisch: «Ich arbeite schliesslich wie alle anderen auch», sagt sie mit Nachdruck. «Ich darf also auch etwas haben.» Die ersten Playoff-Spiele wird sie aber nicht live mitverfolgen können – die Skiferien mit der Wohngruppe in der Jugendherberge von St. Moritz kommen dazwischen. Damit kann Prisca umgehen: «Man kann nicht alles haben im Leben.»

«Hier ist Freiheit»

In der Vierer-WG im Nachbarhaus lebt es sich noch ein Stückchen unabhängiger. Die WG ist nur teilbetreut, gekocht wird beispielsweise mit wenig Hilfe. Stefano hat sich die Küchenarbeiten sogar selber beigebracht. Von klein auf viel auf sich al-

mit dem richtigen Vornamen in die Zeitung. Der Autonarr, der auch schon in Garagen gearbeitet hat, befürchtet, ausgelacht zu werden. Zur WG gehört auch noch eine Frau, doch sie hat grad anderes zu tun. Also erzählen die Männer. Sie schät-